Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — In Prag: in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme Marienstraße 13 ausgenommen bis 10 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 204. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Donnerstag, 23. Juli 1874.**

Politisches.

Als der Mohr im Fiesko sein verunglücktes Attentat auf den genuesischen Staatsmann unternommen hatte, läßt Schiller letzteren zum Mohren sagen: „Deine Wahl war zu staatsklug, als daß ich sie Deinem Mutterwitze zutrauen sollte; sprich also: wer hat Dich gedungen?“ Die afrikanische Bestie antwortete: „Herr, einen Schurken könnt Ihr mich schimpfen; aber einen Dummkopf verbitte ich.“ Ob der Kissinger Kullmann, bekanntlich auch ein Schwarzer, etwas Aehnliches wie letztere Antwort dem Staatsmann, den er attentäterte, ertheilt, bezweifeln wir; der Varziner Staatsmann aber geht offenbar von einem Verdacht aus, wie der in der obigen Frage des Genueser Staatsmann's enthalten ist. Anders wären nicht die Wuthausbrüche zu erklären, welche der Ueberdiensteifer der „Nordd. Allg. Ztg.“ täglich leistet. Nach einem solchen Artikel ist der Papst der „Alte vom Berge“, der seine Mörder gegen ihm mißliebige Reichsbeamte nach Deutschland aussendet; da es mit dem harmlosen Tiroler Pfäfflein Hauthaler nichts war, so avancirt jetzt der Papst zum Banditenchef, zum intellektuellen Urheber der Kissinger Unthat, er besitzt die Macht, Jedermann in Deutschland für vogelfrei zu erklären. Wir fragen, wo soll das hinaus? So weit geht jetzt schon das Mitschuldigewittern, daß die „Post“ in Berlin erzählen muß: die Briefschaften, die Bismarck unmittelbar nach dem Attentate von Kissingen nach Berlin abgesendet habe, seien daselbst auffällig verspätet und das eine Couvert sofort mit verletztem Siegel angekommen. Ist die kaiserliche Reichspost auch mit in dem Kullmann-Complot? Das schießt denn doch über das Ziel hinaus! Wenn man ohne Beweise offiziös den Papst als den Miether von Mörderbanden darstellt, so drängt man durch diese Beschuldigung ihres obersten Seelenhirten die 14 Millionen Katholiken, die es neben 25 Millionen Evangelischen im deutschen Reiche giebt, fast absichtlich in's Lager der Ultramontanen und Reichsfeinde. Wahrhaftig, wir empfinden nicht die geringste Sympathie für den alten Mann im Vatikan; wir kennen auch den verhängnißvollen, schädlichen Einfluß, den er auf die Entwicklung der menschlichen Cultur ausübt; aber große Bedenken gehen uns gegen eine Politik bei, die ihn mit dem Magdeburger Böttchergesellen solidarisch haftbar macht.

Besonders auch vom Standpuncte der öffentlichen und nothwendigen bürgerlichen Freiheiten beklagen wir es, wenn die Kissinger Unthat zum Ausgangspuncte einer politischen Reaction gemacht wird, von der man genau weiß, wo sie anfängt, von der aber Niemand sagen kann: wo, bei Wem, bei welcher Partei sie aufhören wird? Haussuchungen und Verhaftungen sind nach einem Mordversuche etwas Gewöhnliches. Es gehört zur Pflicht der Polizei, jede Spur zu verfolgen und wenn dabei auch einmal an unschuldiger Stelle eine Haussuchung vorgenommen wird, so hat Niemand ein Recht, über so erklärliche Vorkommnisse sonderlich zu klagen. Inwieweit die Auflösung der sämmtlichen katholischen Vereine in Berlin gesetzlichen Grund hat, wird sich wohl bald zeigen. Der bloße Vorwurf, daß das katholische Vereinswesen auch in seiner anscheinend unschuldigsten Weise nur dem Zwecke der römischen Propaganda dient, mag richtig sein; aber deshalb kann man doch nicht den Katholiken das Recht, Vereine zu bilden, absprechen. Wir möchten um Alles in der Welt nicht ein einziges Wort schreiben, was gedeutet werden könnte, als nähmen wir indirect für die Tendenzen jener Vereine Partei; aber schließlich müssen wir 25 Millionen Evangelischen doch in Ruhe und Frieden mit den 14 Millionen Katholischen leben und wenn gegen jene Dinge eingeleitet werden, die beinahe wie Verfolgungen aussehen, so können wir hierbei nicht kaltblütig verharren. Ach, hätte doch der alberne Faßbinder, statt in den Daumen des Reichskanzlers, in seinen eigenen Starrschädel geschossen, so brauchten nicht heutzutage alle Parteien zu befürchten, daß, wie einst die Carlsbader Beschlüsse als schwere Reaction nach dem Sand'schen Attentate auf Deutschland lasteten, nunmehr auch der Kissinger Schuß den Anlaß zu einer tiefgreifenden Verkümmerung der Freiheiten des deutschen Volkes werden wird.

Die reiche Ernte, die Ungarn in den Schooß fällt, beabsichtigt die dortige Regierung in eigenthümlicher Weise zum Besten der Staatskasse zu verwerthen. Die Steuerrückstände daselbst betragen 80—100 Millionen Gulden. Jetzt ergehen aber von Pest aus an die Steuerbehörden detaillirte Vorschriften, den günstigen Moment, da die ungarischen Bauern Geld für ihren Wein und Weizen erhalten, zu benutzen, um sie zum Steuerzahlen anzuhalten.

Eine neue Gelegenheit für seine Dictatur hofft Mac Mahon am Donnerstag von der Nationalversammlung zu erhalten. Alle constitutionellen Fragen sollen bis zum November verschoben werden. Mac Mahon hat zwei neue Minister, einen vom linken Centrum, den Finanzmann Bodet, einen vom rechten Centrum, den General Chabaud la Tour als Minister des Innern; was braucht er nun noch constitutionelle Garantieen? Sein „Säbel“ herrscht und Mac Mahon befindet sich wohl dabei. Kommt Zeit, kommt Rath! und im November wird es wohl nicht an Auskunftsmitteln für Verlängerung des Mac Mahonnats fehlen. Der neue, militärische Minister des Innern ist übrigens bereits 70 Jahre alt, war früher Adjutant Louis Philipp's und ist ein sehr einflußreicher Protestant.

Wenn der Papst ein Wenig den wahren Beruf eines obersten Seelenhirten verstände: jetzt müßte er seine Stimme erheben und zu den Bewohnern des unglücklichen, blutbefleckten Spanien reden! Carlisten wie Regierungsmänner sind beides eifrige Katholiken; warum intervenirt nicht der „Oberpriester der Christenheit“, der doch zu wachen hat über das Heil der Seelen, bei seinen Gläubigen und beschwört sie, in menschlicher Weise Krieg zu führen, abzulassen von jenen teuflischen Schlächtereien? Don Carlos ahmt die Schandthaten der französischen Revolution nach, er erschießt Unschuldige, die er als Geißeln mit sich schleppt; Serrano wieder wird dadurch veranlaßt, die Güterconfiscation über ganze Provinzen auszudehnen. Welche Wahl soll ein Spanier treffen? Geht er zu den Carlisten, so wird er seines ganzen Vermögens beraubt; bleibt er der Republik treu, so ist er und seine Familie dem Tode verfallen. Hier, Herr Papst, hier wäre ein Anlaß, im Namen der Religion der Liebe der Fortsetzung von barbarischen Blutthaten zu begegnen; hier wäre ein herzhaftes Donnerwetter und Fluchen eher am Platze als gegen freie Meinungen; warum aber hat gegen solche Gräuel Ihre Hand keinen Blitz im Vatikan?

Locales und Sächsisches.

— Der Oberhofmarschall von Könneritz und der Oberkammerherr von Gersdorff haben den russischen weißen Adlerorden, der Kaufmann Wenzel in Chemnitz die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Erlaubniß zum Tragen am weißen Bande erhalten.

— Obwohl der Landtag eine Erhöhung der Pensionen der pensionirten Civilstaatsdiener bewilligt hatte, versendete doch das kgl. Finanzzahlamt vor Kurzem noch Quittungsformulare, die auf jene Erhöhung nicht Rücksicht genommen hatten. Infolge dessen ist bei den Pensionären, namentlich in der Provinz, vielfach der Glaube entstanden, als sollten sie um jene sehnlichst erwarteten Zulagen kommen und man hat sich bei uns vielfach hierüber beschwert. Wie wir jedoch auf Erkundigung erfahren haben, hängt die Sache so zusammen: Der Landtag hat jene Pensionserhöhung erst in der letzten Woche seines Beisammenseins beschlossen, das betr. Gesetz erschien erst im Gesetzblatt vor ungefähr 14 Tagen. Bisher hatte das Finanzzahlamt alle Hände voll zu thun mit der Ausfertigung der Beamtengehaltszulagen; nunmehr aber kommen auch die Pensionäre daran und man glaubt, daß die letzteren ihre Pensionszulagen spätestens am 1. September erhalten können. Es giebt beiläufig gegen 4000 Pensionäre und das Auswerfen der jedesmaligen Pensionserhöhung ist daher eine ziemlich zeitraubende Arbeit. Die Erhöhung selbst wird vom 1. Januar 1874 an nachgezahlt.

— Mit Recht wundert sich das hiesige Organ der Fortschrittspartei darüber, daß das k. Justizministerium mittelst einfacher Verordnung das juristische Examen durch Hinzufügung einer „staatsrechtlichen Prüfung“ bedeutend erschwert hat. Anderwärts gehört zu den Festsetzungen der Anforderungen im höheren juristischen Examen nicht das bloße Verfügen des Justizministers, sondern ein mit dem Landtage vereinbartes Gesetz. Zu Mitgliedern der Prüfungs-Commission sind die hiesigen Advokaten Stein I. und Scheele ernannt worden.

— Im 43. ländlichen Wahlkreise werden die Ackerbautreibenden vorzugsweise für den Rittergutsbesitzer Adler auf Treuen stimmen; andererseits soll der ziemlich mit Herrn Adler auf gleichem politischen Boden stehende Amtmann Nottrott manche Chance haben, so daß es vielen Wählern schwer fällt, zwischen beiden Candidaten sich zu entscheiden. Die Aussichten eines dritten, der nationalliberalen Partei angehörigen Candidaten, schwinden unter solchen Umständen beträchtlich.

— Zur Frage, die Gehalte der Volksschullehrer betreffend, wird uns der gestrigen Mittheilung gegenüber bemerkt: Aus den veröffentlichten Rathsverhandlungen ergiebt sich, daß zwar die Steuererhöhung, nicht aber, wie nach der Darstellung in Nr. 201 d. Bl. anzunehmen gewesen, auch die Nachzahlung der Zulagen einstimmig abgelehnt worden ist. Es war daher die Erläuterung in Nr. 202 d. Bl. sachlich geboten. Wer keine Berichtigungen will, der mag sie nicht provociren. Ob übrigens die Gründe der Majorität ebenso erheblich sind, wie ihre Stimmenzahl, überläßt man vorurtheilsloser Prüfung.

— Der Wagnersche Extrazug nach der Schweiz und Tirol, welcher am 20. d. hier abging, ist am Bestimmungsorte angelangt. Ein Telegramm aus Kufstein vom 22. lautet: „Der Wagnersche Extrazug ist hier, in Salzburg und Lindau überall glücklich angekommen. Freudigste Stimmung. Witterung günstig.“

— Für den Landwirth dürfte die Notiz nicht uninteressant sein, daß sich auf der Flur des Rittergutes Pommlitz bei Döbeln ein Feld mit sogenanntem ägyptischen Weizen bepflanzt befindet. Dieser Weizen zeigt eine eigenthümliche Form. An der Spitze des Stengels theilt sich nämlich die Aehre in 6 Theile und gewährt so einen ziemlich sonderbaren Anblick. Solchen, die sich näher für die Sache interessiren, ist Herr Seidenfabrikant Claus, Amalienstraße Nr. 6, gern erbötig, Aufschluß zu ertheilen.

— Auf der Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitzer Eisenbahn hat am 19. d. M. die erste Probefahrt mit festlich geschmückter Locomotive stattgefunden.

— Der 24. Juli wird für die allbeliebte Schimpansin unseres zoologischen Gartens, Frl. Mafoka, ein großer Festtag werden. An diesem Tage vor einem Jahre nämlich betrat die Dole zum ersten Male den Boden des zoologischen Gartens und wird es bis jetzt schwerlich bereut haben. Gespannt wird aber das Publikum sein, was Herr Dir Schöpf seinem Lieblinge zum 24. d. verehren wird. — Das so viel besuchte Terrarium des genannten Gartens hat in neuester Zeit wieder Zuwachs von seltenen und interessanten Thieren erhalten; wir nennen davon: die westafrikanische Monitoreidechse, 2 südamerikanische Leguaneidechsen. Zum Schluß wünschen wir der Mafoka zahlreichen Besuch und ditto Gönner.

— Ein leidlich bequemes Plätzchen zum Schlafen hatte sich in der vorvergangenen Nacht ein hiesiger Schriftsetzer ausgesucht. Derselbe hatte nicht in seine Wohnung hinein gekonnt, und war dafür in ein Coupé zweiter Classe eines Eisenbahnwagens auf dem „Böhmischen Bahnhofe“ gekrochen. Von dort wurde er gestern Morgen herausgelangt.

— Ein Kälber-Fuhrmann aus Mohorn hat vorgestern drei auf einem Wagen eng zusammengepferchte Kälber in dem Hofe eines Gasthofes der Wilsdruffer Vorstadt von früh bis gegen Abend, wo die Polizei gegen ihn einschritt, in der furchtbaren Sonnengluth ohne Erquickung stehen lassen, so daß die Nachbarschaft durch das verzweifelte Brüllen der armen gequälten Thiere aufmerksam gemacht, Anzeige bei der Polizei zu machen sich veranlaßt fühlte.

— Man erzählt uns folgenden Streich von einem hiesigen Malerlehrling, der freilich und das von Rechts wegen einen übeln Ausgang für denselben genommen hat. Vor einigen Tagen stolperte in der Seminarstraße ein Herr, fiel zur Erde und verlor dabei sein wohlgefülltes Portemonnaie. Es sammelten sich sogleich mehrere Leute um den Hingefallenen und unterstützten denselben theils dadurch, daß sie ihn wieder auf die Beine halfen, theils aber auch, nachdem sie von ihm den Verlust seines Portemonnaies erfahren hatten, durch Suchen nach demselben. Darunter befand sich auch ein Malerlehrling, der das Portemonnaie auch fand, dasselbe aber nicht abgab, sondern es unbemerkt, wie er glaubte, hinter einem Gartenstacket in der Nähe verbarg. Als das Suchen nach dem Portemonnaie als vergeblich aufgegeben worden war und die Leute sich sammt dem Verlustträger entfernt hatten, kam jener Lehrling, der sich zum Scheine auch mit entfernt hatte, wieder nach dem Platze zurück und setzte sich in den Besitz des von ihm gefundenen und versteckten Portemonnaies. Er sollte sich jedoch des widerrechtlichen Geldbesitzes nicht lange erfreuen, denn seine ganze Handlungsweise war von einer Frau vom Fenster ihrer Wohnung aus beobachtet worden, dieselbe hatte die Sache der Polizei mitgetheilt und diese ermittelte und verhaftete den jungen Burschen.

— Ein unbekannter Mann in den vierziger Jahren, der vor einigen Tagen in einer Restauration auf der Oberseergasse als Gast verkehrte, benutzte die Gelegenheit, als er sich einmal auf wenige Minuten unbeobachtet sah, eine dort auf einem Fensterbret liegende silberne Brille zu annectiren und darauf aus dem Gastzimmer zu verschwinden. Natürlich geschah dies in solcher Eile, daß er auch nicht daran denken konnte, vorher seine Zeche zu bezahlen.

— Der Landbriefträger, von welchem wir gestern berichteten, daß er in der Nähe des Dorfes Briesnitz erschossen aufgefunden worden sei, ist ebenfalls recognoscirt worden als ein hiesiger Postpackgehilfe, welcher früher Landbriefträger gewesen war. Der Mann, übrigens ein dem Trunke ergebener Mensch, war vor Kurzem erst mit den Behörden in Conflict gekommen, weil er in der Gaststube einer hiesigen Schankwirthschaft ein Pistol losgeschossen und als deshalb ein Gendarm gegen ihn einschreiten wollte, sich widersetzlich gegen denselben benommen hatte. Es ist möglich, daß die deshalb gegen ihn eingeleitete Untersuchung ihn zum Selbstmord veranlaßt hat.

— Am Dienstag früh hat sich ein von hier gebürtiger, 16½ Jahre alter Maschinenbaulehrling, ein gesunder kräftiger Mensch, aus seiner elterlichen Wohnung entfernt und war bis gestern noch nicht wieder dahin zurückgekehrt. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der junge Mensch sich das Leben genommen hat. So hat man in seinem Zimmer Spuren gefunden, daß er Streichhölzchenkuppen in Schwefelsäure aufzulösen versucht, die Flüssigkeit in den Mund genommen, aber wieder von sich gegeben hat.

— Der nach unserer gestrigen Mittheilung in der Nähe des Blockhausgäßchens vorgestern angeschwommene männliche Leichnam ist als der eines im Alter von 17—18 Jahren stehenden, aus Troppau in Oesterreich-Schlesien gebürtigen hiesigen Hutmacherlehrlings, der sich am Sonntag Mittag aus der Behausung seines Prinzipals entfernt hatte, ohne daß man aus irgend einem Umstand auf Selbstmordgedanken bei ihm zu schließen in der Lage, war, recognoscirt worden.

— Die beim Baue der Berlin-Dresdner Eisenbahn in Friedrichstadt hinter der Restauration Bellevue beschäftigten Arbeiter, von welchen wir gestern berichtet hatten, daß sie wegen nicht bewilligter höherer Lohnansprüche vorgestern die Arbeit eingestellt hätten, haben, wie man uns mittheilt, gestern die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem eine Einigung mit ihrem Arbeitgeber erfolgt war.

— Anfangs dieses Monats stürzte, wie wir seiner Zeit berichteten, das 10 Jahre alte Mädchen eines auf der Palmstraße wohnhaften Gerbers aus einem Fenster der drei Treppen hoch gelegenen elterlichen Wohnung herab auf den Hofraum. Die Verletzungen, die das Kind davon getragen, ließen eine Heilung desselben kaum erhoffen, um so erfreulicher ist die uns gewordene Mittheilung, daß das Kind im Krankenhause, wo es untergebracht worden war, so glücklich wieder hergestellt worden ist, daß es gestern von dort zu seinen Eltern entlassen werden konnte.

— Auf dem Neubau des Polytechnikum gerieth gestern Nachmittag ein Feuermann in die Welle einer dortigen Maschine, an der er ein defectes Rohr löthen wollte. Es wurden ihm sofort die Kleider vom Leibe gerissen und er selbst einige Male um die Welle geschleudert; zum Glück verlief aber dies so günstig, daß er mit einigen leichten Contusionen davon kam und seinen gewöhnlichen Dienst fortsetzen kann.

— Auf dem Bergkeller findet heute Abend von der starkbesetzten Kapelle des königl. sächs. Schützenregiments Prinz Georg Nr. 108 (Musikdirector H. Girod) großes Extra-Concert, verbunden mit Schlachtmusik und brillantem Feuerwerk, statt. Etwa 100 Hornisten und Tambours der hiesigen Garnison werden sich außerdem bei diesem Concert betheiligen.

Die „Chemnitzer Nachrichten“ schreiben: Die Zeitungen meldeten neulich, daß Jemand einen Cassenschein irgend eines der kleinen „Raubstaaten“ an die betreffende Casse zur Einlösung gesandt und ein Viertel des Thalers weniger erhalten habe, weil an dem Papierformat etwa ein Viertelchen abgegriffen gewesen und gefehlt habe. Mit Recht hat sich die Presse und jeder Geschäftsmann über jene Incoulanz oder richtiger: kleinliche Gewinnsucherei und ungehörigen tadelnswerthen Schacher aufgehalten, und man glaubte, daß jener Fall wohl einzig in unserer kleinstaatlichen Papierwirthschaft dastehe. Dem ist aber nicht so. Der Chemnitzer Stadtbank wurde am 25. Juni die Hälfte eines von ihr ausgegebenen Thalerscheines mit der Nummer 83471 zur Einlösung übergeben und die Casse zahlte nur die Hälfte, 15 Neugroschen, aus. Die andere fehlende Hälfte des Papiers, ohne Nummer, ist natürlich ganz werthlos und wird, wenn präsentirt, ohne alle Vergütung zurückgewiesen. Eine Bank, die Jahre lang das Privileg der Unverzinslichkeit einer sehr großen Summe genießt, von deren Papieren Tausende zu ihrem Nutzen verloren gehen, macht auch noch auf Papiermasse-Manko ein